

Schmankerltouren

24. Juli 2019

Lagerte König Attila am Schneidjoch? Schneidjoch 1718m

Bereits seit einigen Jahren versuchte ein Forscherteam um den Ulmer Stadtrat Dr. Hans-Walter Roth, Licht in die geheimnisvolle Höhle am Achensee zu bringen. Nachdem die Felswand mit modernster digitaler Fototechnik im monochromatischen Licht aufgenommen werden konnte, wurden mittlerweile über 200 neue Inschriften, zumeist Graffiti, identifiziert. Nicht nur Nomaden der Jungsteinzeit ritzen vor etwa 5000 Jahren Figuren in die Felswand, es gibt Hinweise auf ein bronzezeitliches astronomisches Observatorium, es finden sich Inschriften aus nahezu allen historischen Phasen Nordtirols. Bauern der Ötzezeit, Etrusker, Römer, Kelten, Gote und immer mehr Wanderer aus allen Teilen der Welt hinterließen ihren Namen, Datum oder gar die Handynummer.

Am bekanntesten aber sind ohne jeden Zweifel die 5 Banderolen in nordetruskischen Buchstaben, für die es bisher keine gesicherte Übersetzung gibt. Sie werden den Rättern zugeschrieben. Noch immer ist man sich über deren Bedeutung nicht ganz im Klaren. »katri esi etuni mlapet ...« hat man sie im Alphabet der Etrusker, einer seit Jahrtausenden vergessenen Sprache, übersetzt. Zwischen dem Kreuther Tal und dem Inntal ist wahrscheinlich ein Passweg benutzt worden, an dem sich bei dem Quellenheiligtum das älteste Sprachdenkmal des nördlichen Alpenraums befindet.

Eine Inschrift aber dominiert die Höhle und zieht sich mit einer Länge von über 1.00 m quer über die Hälfte der ganzen Höhlenwand hin, - ohne Rücksicht auf frühere Schriften, Bilder oder Halbplastiken, die gewaltsam herausgeschlagen wurden. Ihre Buchstaben, ca.15 cm hoch, sind linksläufig, d.h. in heutigem Sinne seitenverkehrt, angebracht, starke Verwitterung und spätere Überschreibungen erschweren die Lesbarkeit vor allem im Randbereich.



Steinberger Inschriften

-Rex Atli



Nordetruskische Banderolen

Eine Transliteration der Buchstaben in die verschiedenen Sprachen und Schriften der Zeit zeigte, dass diese nicht etruskisch sein konnten, dennoch eine Signifikanz mit den rätischen Inschriften in der

Höhle aufwiesen. Vor allem der zentrale Buchstabe „X“ von einigen Sprachforschern als „CH“ interpretiert, ergab dem Text keinen Sinn, zumal die Silbenfolge

PECHATLI

keine Übereinstimmung mit bereits bekannten Sprachen ermöglichte.

Das Rätsel konnte jetzt gelöst werden nachdem mit moderner Kamertechnik aus Ulm der stark verwitterte Buchstabe „P“ in „R“ umgedeutet werden konnte und das geheimnisvolle „X“ als ein aus dem römischen „X“ entlehnter Hilfsbuchstabe identifiziert wurde. Der lateinische Buchstabe „X“ findet sich weder im Etruskischen noch im Rätischen. Im Rätischen liest sich das Zeichen „X“ als „T“. Hieraus war, so Dr. Roth, logischerweise zu folgern, dass nur ein fremder Name oder ein Titel in der Inschrift enthalten sein konnte. Erinnerung sei an die Entzifferung der Hieroglyphen durch den Franzosen Champollion, der über die Transliteration der Pharaonennamen die ägyptische Schrift entschlüsselte. Nun liest sich die Inschrift am Steinbergjoch zentral wie folgt:

REX ATLI

Dass ATLI die zeitgenössische Schreibweise für König ETZEL ist, steht in jedem Geschichtsbuch und gilt historisch als gesichert, in lateinischer Schreibweise ist REX ATTILA üblich. Dass König Attila (gotisch „Väterchen“) seinen Namen auch in der Höhle am Steinbergjoch hinterließ, ist neu. Die Geschichtsforschung wird sich jetzt mit der Frage beschäftigen müssen, ob, wann um warum Attila übers Steinbergjoch zog, - vermutlich war es um das Jahr 452 nach Christus bei seinem Einfall in Italien.

Wir wählten für den Aufstieg eine spannende, streckenweise sogar weglose Route, die landschaftlich viel schöner ist als das monotone, aber geologisch interessante Ampelsbachtal. Um allerdings beim Abstieg zu den etruskischen Felsinschriften zu kommen, konnten wir den Rückweg durch das Ampelsbachtal nicht vermeiden. Während der Tour haben sich geniale Ausblicke auf den mächtigen Guffert, das Alpenvorland, die Blauberge und die Karwendel-Vorberge geboten.



Schneidjoch 1718m



Plattenkalk im Ampelsbachtal

Der Geo-Pfad ins Ampelsbachtal zur Guffert-Hütte ist eine Wanderung durch Jahrtausende Erdgeschichte. Entlang des Forstweges sind Übersichtstafeln mit sehr guten Informationen angebracht. Aufgeschlossen sind der Hauptdolomit, der Plattenkalk, die Kössener Schichten, der Oberrätalkalk, der rote Liasbasiskalk, der Aptychenkalk, und die Schrammbachschichten. Allein dies wäre eine eigene Wanderung wert.

Anfahrt: A 9 bis Kreuz München Nord, weiter auf der A 99 bis Kreuz München-Süd, weiter auf der A8 bis Ausfahrt Holzkirchen-B318 bis Rottach-Egern – B307 bis Grenze Achenpass – B181 bis Achental – L221 bis Steinberg
Route: Parkplatz am Köglboden – Schneidalm – Schneidsattel – Schneidjoch - -Angeralm – Steinberger Inschriften – Ludernalm – Guffert-Hütte – Filzmoosbachschlucht - Ampelsbachtal - Köglboden
Streckenlänge: 16 Kilometer
Höhenmeter: 850
Dauer: 8 Std.
Wetter: sonnig, 35 Grad

